

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., in C.A.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 111.

Altensteig, Samstag den 20. September.

1884

Einladung zur Bestellungs-Erneuerung.

Mit dem nächsten Quartal — dem vierten des Jahres — treten wir in die Winterzeit ein. Wenn vollends alles eingekauft und die letzten Herbstgeschäfte beendet sind, nähert jene Zeit, welche den Landmann in seine stille Behausung bannt und ihn für die langen Winternächte auf häusliche Unterhaltung hinweist. Da muß sich jeder befragen, wer ihm der treue und bescheidene Hausfreund sein werde, der ihm diese Ruhestunden mit ergötzender Rede, froher Kunde und neuer Botschaft erfrische und erheitere.

Als solches bietet sich das „Tannenblatt“ seinen Lesern an und ladet sie zu fleißigem Abonnement ein.

Das „Tannenblatt“ wird es wie seither, so auch in der Folge nicht daran fehlen lassen, die Leser mit den wichtigsten Neuigkeiten auf das Prompteste zu bedienen und durch Mannigfaltigkeit der Nachrichten den verschiedensten Bedürfnissen nachzukommen. Dieses unser Bestreben hat auch stets die vollste Anerkennung gefunden und wir zweifeln deshalb nicht daran, daß das nächste Quartal uns eine beträchtliche Anzahl neuer Abonnenten in Stadt u. Land zuführen wird.

In die nächste Zeit fallen die Reichstagswahlen, welche, wie auch die nachfolgenden Reichstagsitzungen, erhöhtes politisches Interesse erwecken — da wird das „Tannenblatt“ aus der politischen Situation seine Leser durch objektive Berichte sorgfältigst unterrichten und verdient es deswegen allgemeinste Berücksichtigung.

Schließlich sei noch bemerkt, daß der bekannt billige Bezugspreis des Blattes auch fürs nächste Quartal unverändert bleibt.

Altensteig.

Die Redaktion des Blattes „Aus den Tannen“.

In Skierniewice.

Am Montag und Dienstag waren die drei Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland in dem kleinen polnischen Jagdschloß mit dem für deutsche Zungen schwer zu bewältigenden Namen Skierniewice vereinigt; in ihrer Begleitung befanden sich die leitenden Staatsmänner Bismarck, Kalnoky und Giers. Was in Skierniewice verhandelt und beschlossen wurde, dürfte für lange Zeit der europäischen Politik die Richtschnur vorzeichnen. Denn das feste Zusammenstehen der drei Kaiserreiche, denen sich noch als vierte Macht Italien anschließt, ist nach menschlichen Begriffen eine unermessbare Beste des Friedens, der gegenüber sowohl die Revanchepläne der Franzosen, wie die herausfordernde Kolonialpolitik Englands sich als machtlos erweisen würden.

Trotz seiner siebenundachtzig Jahre hat Kaiser Wilhelm die Einladung seines Großneffen, des Zaren, angenommen. Es galt, der Welt einen vollwertigen Beweis davon zu geben, daß das Einvernehmen der drei Kaiserreiche ein vollständiges sei und dieser Aufgabe gegenüber vergaß Kaiser Wilhelm seine hohen Jahre, überhörte den dringenden Rat seiner Ärzte — er folgte dem Gefühl seiner Pflicht, die bei ihm stets alles andere überwogen hat, und der er bis zum letzten Atemzuge treu zu bleiben gedenkt. Nicht nur die Anstrengungen der langen Reise und nicht nur die hohen Ansprüche an die geistige Arbeit des greisen Monarchen ließen seine persönliche Anwesenheit in Skierniewice als unratfam erscheinen; es war auch die Meinung verbreitet und wohl nicht unbegründet, daß die Reise dorthin für einen Monarchen ihre Gefahren habe. Indessen nicht nur die außergewöhnliche Thätigkeit der russischen Polizei, sondern vielmehr der ritterliche Charakter des Bolenvolkes schwächten diese Gefahr von vorn herein ab. Wohl haben die Polen seit dem Untergang ihrer Selbstständigkeit wiederholt zu den Waffen gegriffen, um ihre verlorene Unabhängigkeit wieder zu gewinnen; aber der Neuchel-mord als politische Waffe, wie er in Rußland längst ein historisches Recht erworben hat, ist in Polen nicht daheim und Berowski, der in Paris 1867 auf den Zaren schoß, bildet eine vereinzelte Ausnahme.

Vor genau drei Jahren fand die Danziger Kaiserzusammenkunft statt. Damals stand Europa noch unter dem niederschmetternden Eindrucke, den das fürchterliche Attentat vom 13. März 1881 hervorgerufen hatte. Der junge Zar, der während seiner Kronprinzenzeit als Deutschen-

feind galt, hatte bald nach seinem Regierungsantritt die Ueberzeugung gewonnen, daß der innige Anschluß an Deutschland allein sein Reich vor ernstern Erschütterungen bewahren könne. Deshalb unternahm er die Reise nach Danzig zur Begrüßung seines greisen Großonkels, worauf die Konferenzen zwischen Bismarck und Giers erfolgten. Haben auch nachträglich noch Erörterungen des Einvernehmens zwischen Deutschland und Rußland stattgefunden, so waren dieselben doch nie tiefgehend und erstreckten sich niemals auf das freundschaftliche Verhältnis der beiden Kaiser. Nach dieser Richtung hin hätte also die neue Zusammenkunft keine höhere Bedeutung.

Dagegen bedeutet die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Zaren eine Veränderung der Sachlage und zwar im Sinne einer Verbesserung. Seit dem Sturmjahre 1848 herrschte nie ein volles Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich. Russische Truppen hatten damals den ungarischen Aufstand niedergeworfen und seit jener Zeit glaubte Rußland Anspruch auf die größte Dankbarkeit Oesterreichs gewonnen zu haben. Die orientalische Frage aber brachte Oesterreich immer in Gegensatz zu Rußland und das ist ihm von letzterem nie verziehen worden; mehr als einmal drohte zwischen beiden Reichen der Krieg. Endlich scheinen die Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen und die Begegnung des Kaisers Franz Joseph und des Zaren besiegeln die neue Freundschaft.

Das übrige Europa hat keinen Grund, mißtrauisch auf die Monarchen-Zusammenkunft zu blicken; die Beratungen der Monarchen und Staatsmänner galten nicht einer Politik der Eroberungen, sondern der Befestigung des europäischen Friedens.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. Sept. Der Himmel beschenkt uns seit etwa einer Woche mit einer Witterung, die aller Erwartungen übertrifft. Sie ist nicht nur so beständig, daß sie im Herbst nur als Ausnahme erscheint, sondern die Wärme ist auch so kräftig, daß die letzten Tage nicht hinter den heißesten Sommertagen zurückblieben. Es ist beargwöhnt, daß das gegenwärtige Wetter für die Dekonomen nur erwünscht sein kann. Gibt es ja noch so manches einzubeimsen und zu arbeiten auf den Feldern und Aedern. Noch steht die Kartoffelernte und Herbstsaat bevor. Aber auch den Weingärtnern mögen wir diese schönen Tage gönnen. Sie bedürfen so sehr

eines guten Jahres. Eine gute Wein-Ernte läßt fernhin, auch auf uns eine günstige Wirkung aus!

Die Kriegsübungen des 18. (L. württ.) Armeekorps gehen diese Woche zu Ende.

Stuttgart, 17. Sept. Vom hiesigen Polizeikommando erfahren wir, daß in diesen Tagen der bisher noch nie dagewesene Fall fast gänzlicher Verwahrung des Polizeiarrestes eingetreten ist. Schon in den letzten Wochen sank die Zahl der Arrestanten auf 6—10 herab, während die sonstige Durchschnittsziffer 85 beträgt; in den letzten Tagen aber hatte der Gefangenwärter nur noch 3—4, vorgestern sogar nur 2 Gäste zu versorgen. (Schw. N.)

Stuttgart, 15. Sept. In die Kette gemeinnütziger Anstalten, an denen unsere Stadt gottlob nicht arm ist, wird sich nächster Tage ein neues Glied anreihen. Es ist dies das — nach dem Vorbild der sog. „Kaffeehallen“ in vielen englischen und deutschen Städten errichtete — „Kaffeehaus zum Redarthor“ Cannstatterstraße 127. Dasselbe will jedermann, besonders aber den Mitgliedern des Arbeiterstandes, erwärmende und erfrischende nicht berauschende Getränke: Kaffee, Thee, Schokolade, Fleischbrühe, Syphons u. s. w. und die dazu passenden ganz einfachen Speisen (Eier, belegte Brötchen u. a.) in guter Qualität und zu billigen Preisen bereithalten. Es soll damit keineswegs in der Richtung der extremen Temperenzbestrebungen jeder Genuß von Spirituosen bekämpft, wohl aber dem unnötigen und unmaßigen, kostspieligen und gesundheitschädlichen Verbrauch derselben entgegengearbeitet und zunächst den Arbeitern und andern Bewohnern dieses Stadtteils Gelegenheit geboten werden, zu jeder Tageszeit (auch schon am frühen Morgen) sich mit Getränken anderer Art zu versorgen. Mittagessen wird nicht verabreicht, da das „Kaffeehaus“ kein eigentliches Speisehaus sein und den bestehenden Volkstüchen lediglich ergänzend zur Seite treten will. Sonntags wird das Kaffeehaus nur morgens von 7—9 Uhr und abends von 5—8 Uhr geöffnet sein.

Stuttgart, 17. Sept. Der „St. A.“ schreibt: Daß das Herabgehen der Zuckerpriese sich zunächst gegen die Rübenproduzenten wenden würde, wurde längst vorhergesehen. In der That findet man heute in den Blättern folgende Bekanntmachung: „An unsere Rüben-Affordanten! Die im Laufe dieses Sommers über den Artikel Zucker hereingebrochene Krise, welche einen Preisrückgang von mehr als 20% zur Folge hatte, und die Voraussicht auf dauernd niedrigen Preisstand des Zuckers veranlassen uns zu der Erklärung, daß wir in diesem Herbst nur solche affordierte Zuckerrüben annehmen können und werden, welche in den Affordatschein schon seit Jahren enthaltenen Bedingungen vollkommen entsprechen. Wir machen unsere Herren Affordanten jetzt schon darauf aufmerksam, damit sie sich bei der Ernte darnach einrichten können, damit sie nicht entsprechende Rüben schon auf dem Felde aussuchen lassen und so von vornherein Störungen bei der Ablieferung vermeiden. Die Zuckerfabriken: Alshausen, Böblingen, Heilbronn, Stuttgart, Waghäusel, Züttlingen.“

Aus Stuttgart wird der Redarzeitung geschrieben: Im Monat Juli quartierte sich im Bahnhof-Hotel Weber hier unter dem Namen eines Dr. Rheinfeld eine Persönlichkeit ein, die vorgab Redakteur einer der hiesigen Illustrations-Zeitschriften zu sein. Einige Tage später übersiedelte Rheinfeld in die Böblingenstraße 36 und erhielt daselbst so zahlreichen Besuch von älteren und jüngeren Damen, daß die Nachbarschaft

aufmerksam wurde und schließlich infolge einiger Zepprellereien Anzeige bei der Polizei gemacht wurde, so daß zu der Verhaftung des Hrn. Doktor geschritten wurde. Wie sich jetzt herausstellt, steckt unter der Haut des Hrn. Dr. phil. ein schon vielfach mit Gefängnis und Zuchthaus bestrafte Subjekt, ein früherer Kellner Namens Neufomm, der aber heute noch an seinem Schriftstellertum mit hartnäckiger Zähigkeit festhält. Der zahlreiche Besuch der hiesigen Damen geschah infolge eines Heiratsgesuches, das der geriebene Gauer im Schwäb. Merkur erließ. Neufomm nahm keinen Anstand, à conto seiner Heiratsabsicht sich größere und kleinere Beträge geben zu lassen, und erreichte in zahlreichen Fällen seinen Zweck ohne alle Mühe. Man sollte es nicht für möglich halten, daß trotz der zahllosen Warnungen der Presse sich immer wieder eine erkleckliche Zahl von Frauenzimmern findet, die sich auf genannte Weise beschwindeln lassen. Kein Wunder, daß einem Hugo Schenk sein gräßliches Handwerk so leicht wurde.

Die Centralkasse für Förderung des Feuerlöschwesens in Stuttgart hat den beiden Feuerwehrleuten Färber Horsch und J. Ehrlich in Tuttlingen, welche bei den letzten Brandfällen im Dienste verunglückt sind, neben der Uebernahme der Kurkosten dem ersteren 250 M. und letzterem 65 M. Unterstützungsgelder verabreicht lassen.

Vom Lande, 17. Sept. Die Zahl der deutschen Genossenschaften beträgt jetzt 3688 gegen 3386 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl ist etwa 1200 000, das Betriebskapital 650 Mill. M., eigenes Kapital 200 Mill. M.

Heilbronn, 17. Sept. Bis jetzt sind im städtischen Bauhof 170 000 auf der hiesigen Markung erlegte Mäuse abgeliefert worden.

(Verschiedenes). In Reutlingen wollte die Frau eines dortigen Bürgers das Abfalllaub vom Hopfenstüden durch das Garbenloch in die Scheune werfen und fiel dabei selbst hinab. Unglücklicherweise stand die Stallthüre offen, auf welche sie aufstieß, so daß die Bedauernswerte innerlich so verletzt wurde, daß wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden ist. — Der Lehrling eines Ravensburger Bäckers präsentierte bei dem Kuppelnawirt Waldenmaier ein „Gaufest-Loß“, um den darauf gefallenen Gewinn „2 Ruchkumete“ in Empfang zu nehmen. Da dieser Gewinn bereits abgeholt war, schaute sich Waldenmaier das Loß genauer an und entdeckte, daß darauf die Zahl 9 in eine 0 geändert, das Loß somit gefälscht war. Bei polizeilicher Untersuchung der Sache stellte sich alsbald heraus, daß der betr. Bäcker das Loß einem jungen Menschen von ca. 17 Jahren, der ihm dasselbe, — die Gewinnliste dabei vorzeigend — für 10 M. anbot, um den Preis von 8 Mark abgekauft hatte. Der unvorsichtige Bäcker hat also den Schaden. — In Buchau verletzte sich ein junger Arbeiter beim Betrieb einer Göpelmachine derart, daß ihm sogleich ein Fuß abgenommen werden mußte. — In D h-

weil wurde Sonntag nacht der Dienstknecht A. Leible von Abtsgründ beim Nachhausegehen von mehreren Strolchen überfallen und durch 6 Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Da derselbe mit niemanden zuvor Streit hatte, so glaubt man, daß die Angreifer seine Person mit einer andern verwechselt haben. — In Laupheim gerieten 2 Bürger eines geringfügigen Umstands wegen derart gegeneinander in Harnisch, daß sie in der Hitze des Gefechtes zur Erde fielen, von wo sich einer derselben um einen Finger kürzer wieder erhob. Er hatte denselben zwischen die Zähne seines Kampfgenossen gebracht, der ihn unversehens abgebissen hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Sept. Der Kaiser ist heute früh 7 Uhr über Hannover nach Schloß Bernath abgereist, wo er nachmittags 4 Uhr eintrifft.

Düsseldorf, 17. Sept. Der Kaiser wird dem morgigen Schluß der Manöver nicht mehr beiwohnen, doch ist es möglich, daß er zum Kaiserfest in Düsseldorf am Abend eintrifft.

Berlin. Der Kaiser hat eine umgearbeitete Schießinstruktion für die Infanterie, welche bereits für die in diesem Herbst beginnende Schießübung in Kraft treten soll, genehmigt. Der Kriegsminister bemerkt bei dieser Mitteilung, daß durch diese Instruktion ein anderweitiges Scheibenmaterial eingeführt werden soll, die noch vorhandenen Bestände alten Materials aber bei dem Gefechtschießen, sowie bei geeigneten Uebungen des Belehrungsschießens aufgebraucht werden dürfen. Ebenso ist eine Revolver-schießinstruktion für die Kavallerie und Feldartillerie allerhöchst genehmigt worden.

In Landshut gedenken mehrere dortige Bürger ein Kapital zusammenzuschließen, um ein Lokal zu mieten, und einem tüchtigen erprobten Wirte den Ausschank von Münchener Bier zu übertragen, wohl das beste Mittel, die dortigen Bräuer zu zwingen, einmal wieder nach altem Rezept zu brauen!

Vor dem Standesamte in Heildburg ist dieser Tage eine Ehe geschlossen worden, die eine englische Dogge eigentlich zu Stande gebracht hat. Eine junge Dame, die Tochter eines Kaufmanns, wurde von einer Dogge gebissen und kam dadurch um einen Finger. Der Besitzer des Hundes, ein verwitweter Rentier, war außer sich über den Unfall und bot jede Entschädigung an, die aber zurückgewiesen wurde. Da kam er eines Tages in Frack und weißen Handschuhen und hielt um das Mädchen an, das ihm mit Freuden die vier Finger seiner rechten Hand zum Bunde reichte.

Einen ausgezeichneten Fang hat vor einigen Tagen die Polizei in Frankfurt gemacht. Der Kommissar eines großen Pariser Juwelenhändlers gieng letzterem vor einigen Tagen mit Diamanten im Werte von etwa 30 000 M. durch. Durch Telegramme, welche von seinen Helfershelfern hieher an ihn gelangten, erfuhr

man, daß er in Frankfurt war. Dem Polizisten Köhler, einem gewandten Detektiv, gelang es den Gauer zu eruiern und zu verhaften.

Bremen. Ein ziemlich bedeutender Postdiebstahl ist hier vorgekommen. Die Brief- und Packetpost des Postamts vor dem Buntenthor war am Freitag wie allabendlich dem von Brinkum kommenden Postwagen zur Beförderung an das Hauptpostamt mitgegeben worden, darunter auch ein Beutel mit Wertsendungen von etwa 52 000 Mark. Bei der Ankunft am Hauptpostamt hat sich dieser Beutel nicht vorgefunden.

Reichenbach (in Schlesien), 15. Sept. In vergangener Nacht war die Kirche des Wallfahrtsortes Stöckendorf der Schauplatz eines wilden Schreckens. Eine Prozession hatte sich darin gelagert, um den Tag zu erwarten. Das Umfallen einer Kerze erschreckte einige Leute derart, daß sie „Feuer“ schriera. Als bald entstand ein fürchtbares Menschengedränge nach den Ausgängen, wobei 2 Personen totgedrückt, 4 schwer und 7 leicht verletzt wurden.

Anstand.

Wien, 18. Sept. Der Kaiser ist heute nacht wohlbehalten nach Schönbrunn zurückgekehrt und reist heute abend zur Eröffnung der Arlbergbahn ab.

Wie verlautet, wird der Kaiser von Oesterreich bei Gelegenheit der Eröffnung der Arlbergbahn am nächsten Sonntag dem Großherzog von Baden auf Mainau und dem Könige von Württemberg in Friedrichshafen Besuche abstatten.

Bern, 18. Sept. Der Bundesrat verlangt von Italien die Abberufung des italienischen Konsuls Grechi in Lugano bis Ende Sept., er wird demselben andernfalls das Exequatur entziehen. (Grechi ist einer der Italianissimi, welche die Angliederung des Tessin an Italien auf ihre Fahne geschrieben haben.)

(Der grausame Sport der Vogeljagd) blüht, wie dem „Bund“ geschrieben wird, in der italienischen Schweiz nach wie vor. Jung und Alt, Klein und Groß, jeder, der sich nur irgendwie etwas freie Zeit an seinem gewöhnlichen Beruf abzuhohlen vermag, eilt in aller Morgenfrühe auf die schöne göttliche Vogeljagd. Sie sind eben gar zu gut für einen Teufelner Gaumen, diese gebratenen Knöchelchen, mit einem tüchtigen Stück Polenta, um so besser noch, weil es, wie jeder Schütze gar wohl weiß, eine „verbotene Frucht“ ist. Die „N. J. Z.“ meint: Es dürfte nachgerade doch auch unserem hohen Bundesrat einleuchten, daß es nun endlich an der Zeit wäre, Vorsozge dafür zu treffen, daß das eidgenössische Jagdgesetz auch im Kanton Tessin Nachachtung erfahre.

Brüssel, 17. Sept. Der König empfing heute in Brüssel die Deputation der Bürgermeister, welche die Adresse gegen das Schulgesetz unterzeichnet haben. Der Bürgermeister von Brüssel sagte, die Deputation, welche 2,732,659 Einwohner repräsentiere, wolle nur

Des Weinwirts Töchterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Veni sammelte sich ein wenig und entschloß sich in kurzen bündigen Worten zu erklären, daß sie bedauern müsse, niemals auf ein so glänzendes Anerbieten eingehen zu können. Und als Herr Steffens nur noch zudringlicher erschien, wies ihn Veni mit der Erklärung ab, daß sie ihre Hand bereits einem Manne versprochen, der ihr Herz schon lange gewonnen habe und sich selbst treu zu bleiben, erachte sie als diejenige Aufgabe des Menschen, die in der Erfüllung die höchste Befriedigung in sich berge.

Mit kühltem Lächeln hatte Herr Steffens die Ablehnung seines Antrages entgegengenommen und sich bald darauf empfohlen, mit der Bemerkung, daß er sich schon gedulden wolle, weil er der Hoffnung sei, daß Veni jedenfalls noch einer anderen Meinung werden könne.

Damit aber war diese Angelegenheit für Veni keineswegs auch nicht einmal als vorläufig erledigt zu betrachten, denn als Peter Scharffenberg gehört, wie es um ihn und seine Tochter bestellt sei, wollte er schier aus der Haut fahren.

Frau Kathrine hatte ihm gegenüber einen schweren Stand zu behaupten und der hochaufbraulende Ehegemahl, der sein Weib der heimlichen Begünstigung bezüchtete, wollte sich durchaus nicht besänftigen lassen; „und wenn ich Veni nicht mehr als mein Fleisch und Blut betrachten dürfte, der fremde Gesell soll doch nimmermehr mein Eidam heißen“, hatte er zornig gerufen und Mutter und Tochter ihrem Kummer überlassen, in welchem wir sie noch zur Abendstunde — Eingang unserer Erzählung — zu belauschen die Gelegenheit hatten.

Durch einige Zeilen, die Veni mittels eines Boten an Martin

befördern ließ, war dieser schon des Tages über von den heutigen Ereignissen unterrichtet worden. Allein so peinlich und unangenehm ihn diese Nachricht berührte, konnte er es doch nicht über sich gewinnen, heute das Haus nicht zu betreten, in welchem er seine unglückliche Veni daheim wußte.

Scheinbar unbefangen war er in das Schanzzimmer getreten und hatte seinen Platz an dem kleinen Tische nahe dem Fenster eingenommen, an welchem er gewöhnlich zu sitzen pflegte.

Peter Scharffenberg erwiderte heute seinen Gruß nicht. Er ließ ihn absichtlich eine Zeit lang unberücksichtigt. Vielleicht hatte der erzürnte Alte gehofft, daß sein Gebahren von den übrigen Gästen bemerkt und er aufmerksam gemacht werden möchte, damit er Gelegenheit fände, die gefüllte Schale des Zornes über das Haupt Martins ergießen zu können.

Doch vergebens, wenn Scharffenberg auch nicht, wie das Sprichwort sagt, die Rechnung ohne den Wirt, so fand er doch, daß er, der Wirt, sie ohne die Gäste gemacht hatte und da sich's einmal nicht besser schickte, so entschloß er sich denn auch, dem mit heutigem Tage verachteten Martin einen Schoppen vorzusetzen.

Martin bemerkte recht wohl, daß Venis Vater gar giftige Blicke auf ihn schloß und die Lippen spöttisch aufzucken ließ, so bald er in seine Nähe kam. Der junge Mann aber schaute ihm unbefangen ins Gesicht, als sei er sich keines Umstandes bewußt, wodurch er den Zorn oder Unmut Peter Scharffenbergs erweckt haben könnte.

Der offene Blick aus Martins ehrlichem Gesichte erwies sich als eine gute Abwehr, wider welchen Venis Vater anzukämpfen nicht den rechten Mut zu finden schien.

Nachdem sein Tischnachbar sich schon seit längerem verabschiedet,

den König über die wahren Gefühle eines so großen Teiles des Volkes unterrichten. Sie sei überzeugt, der König werde die den Interessen des Landes angemessenste Lösung finden. Der König antwortete, er glaube dem Willen des Landes, wie er in der Majorität beider Kammern zum Ausdruck gelangt sei, gehorchen zu müssen. Er werde dem Eid und den Pflichten eines konstitutionellen Königs getreu bleiben. Nach längerer Besprechung hat der Bürgermeister den König, die Verkündigung eines Schulgesetzes einige Tage hinauszuschieben, was der König versprach. Das Volk applaudierte der Deputation bei der Rückkehr vom Palais.

Die Aufregung in Brüssel und den anderen großen Städten des Landes ist eine ungeheure; durch die Vorgänge in Brüssel vorsichtig gemacht, hat die Regierung daselbst Militär zusammengezogen. Da der König, wie die „Gazette de Bruxelles“ meldet, das neue Schulgesetz in der That unterzeichnet hat, wodurch die Liberalen in nicht geringe Aufregung versetzt werden, so dürften diese Schulausregeln vielleicht nicht unbegründet sein. Die genannte „Gazette“ richtet denn auch an die Liberalen die dringende Aufforderung, sich ruhig zu verhalten und von allen Kundgebungen abzusehen.

Der Forschungsreisende Charles Huber, welcher auf Kosten des französischen Unterrichtsministeriums das Innere Arabiens bereiste, ist samt seinem arabischen Diener bei Labegh durch Beduinen ermordet worden. Das Motiv des Verbrechens war das Verlangen, sich der Waffen und Wertsachen zu bemächtigen, welche die Opfer in ihrem Besitze hatten. Man darf wohl erwarten, daß an den Mördern, die bekannt sind, eine exemplarische Strafe vollzogen werden wird.

In englischen Kreisen zeigt man sich sehr bekümmert über die politischen Vorgänge der letzten Woche und fühlt heraus, daß die Zeiten vollständig vorbei sind, wo England über die Köpfe der festländischen Großmächte in der Welt schalten und walten konnte, wie es wollte. Wenn man indessen annimmt, daß die Kaiser-Begegnung direkt gegen England gerichtet sei, so irrt man sehr, denn dadurch würde dem allgemeinen Frieden ein schlechter Dienst erwiesen werden. Wohl dürften aber die festländischen Großmächte gemeinsam England begreiflich machen, daß sie die Engländer in Bezug auf wirtschaftliche und kommerzielle Interessen, zumeist in den zu Kolonien geeigneten überseeischen Ländern als gleichberechtigte zu betrachten haben.

In Limerick (Irland) herrscht die größte Aufregung bei der Aussicht, daß die städtische Behörde hinter Schloß und Riegel gebracht werden wird, weil sie sich weigert, die fällige Extra-Polizeisteuer in Höhe von 2000 Pfund zu bezahlen. Innerhalb der letzten paar Tage teilte der Bizekönig der Stadtbehörde mit, daß der volle Betrag binnen Monatsfrist bezahlt werden müsse, oder die Regierung werde das Gesetz seinen Lauf nehmen lassen.

Ein Opfer des Rouletts ist der Sohn

eines reichen Kaufmanns in Warschau geworden, dem vor Kurzem durch Erbschaft 60 000 Rubel zugefallen waren. Der beklagenswerte junge Mann hat sich in diesen Tagen, wie die „Nowoje Wr.“ berichtet, in Monaco erschossen, nachdem er vorher sein ganzes Erbe verspielt hatte.

Ein Gutsbesitzer, der die Petersburg-Warschauer Bahn benutzte, wurde von einem Mitreisenden, mit dem er sich allein im Waggon befand, in ein lebhaftes Gespräch verwickelt und bot der junge Mann nach einiger Zeit dem Gutsbesitzer eine Erquidung an, die dieser annahm. Der Wein war aber mit betäubenden Mitteln versetzt; bald nach dem Genuße verfiel der Gutsbesitzer in einen tiefen Schlaf. Als er erwachte, bemerkte er, daß der Reisegefährte mit — seinem Reisekoffer verschwunden war. Derselbe hatte ihm außerdem ein Portemonnaie mit 95 Rubel Inhalt und eine goldene Uhr nebst Kette abgenommen. Der Gutsbesitzer führte viel Geld mit sich. Zu seinem Glück trug er daselbe jedoch in einem Beutel unter seinem Hemde, wo es von dem Diebe nicht gefunden worden war.

Die Offiziere in den Ver. Staaten erhalten aus den Apotheken alles auf Staatskosten. In den letzten Jahren wurden aber diese Rechnungen so enorm, daß die Regierung eine Untersuchung eintreten ließ; dieselbe hat nun ergeben, daß die Offiziere und ihre Familien alles mögliche verschreiben ließen; sie gingen dann in die Apotheke, ließen berechnen, was das Rezept kostete, worauf sie sich Toilettenartikel, Sodawasser- und Stadtbahnbillette, Briefmarken u. s. w. zu dem Betrage des Rezeptes geben ließen. Einige Frauen von solchen Offizieren wurden alle krank und der gefällige Arzt verschrieb ihnen täglich ein neues Rezept mit recht vielen teuren Heilmitteln, so daß die Dame mit Hilfe des gefälligen Apothekers täglich Kleingeld hatte. Dieses ist der erste Anfang der Untersuchung.

Mexiko. Bei dem Pfarrer der „Santa Cruz-Kirche“ wurde letzthin ein Leichenbegängnis bestellt, das am nächsten Morgen um 4 Uhr — eine in der dortigen heißen Gegend für Beerdigungen nicht ungewöhnliche Zeit — stattfinden sollte und zugleich der Geistliche um die Erlaubnis gebeten, die Leiche am Abend vorher in die Kirche stellen zu dürfen. Der schwere Sarg wurde vor den Altar gestellt und die Kirche zugeschlossen. Während der Nacht machten die Hunde des Küsters einen schrecklichen Lärm, und als der Pfarrer dann in die Kirche eilte, sah er einen Mann vom Altare herunter springen. Es war aber nirgends mehr eine Spur von dem Eindringling zu entdecken, bis man zuletzt den Sarg untersuchte und statt der Leiche einen lebenden Dieb fand, der die wertvollsten Kleinodien der Kirche bei sich hatte.

Handel und Verkehr.

Sondelfingen, 17. Sept. Unser Ort

liefert den Nachweis, wie eine Landgemeinde durch Kultivierung über Bläse und durch zweckmäßige Baumanlagen sich eine bedeutende Einnahmeguelle in geeigneten Jahren zu erschließen vermag. Neben einem ansehnlichen Gemeindepfengarten ist hier nach und nach auf einem früher nahezu unbenützten Bläse (sog. Wafen) eine schöne Baumanlage herangewachsen, von welcher — in Verbindung mit dem Straßenbaumtag — heuer der Ertrag an Gemeindepfand zum Geldwert von 18—1900 M. abgeschätzt wurde, beim Verkauf am verfloffenen Montag aber wurde ein Erlös von rund 2750 Mark erzielt.

Rottenburg, 15. Sept. (Hopfen.) Mit Bezug auf die bisher hier stattgehabten Verkäufe zu 110 bis 115 M. per Ztr. schreibt der „S. M.“: Die Produzenten hoffen mit Recht für schöne helle und gut behandelte Ware auf bessere Preise; denn Deutschland erntet dieses Jahr nach den neuesten Hopfenberichten nicht viel mehr als voriges Jahr. Aus diesen Gegenden, namentlich auch aus Bayern, wird darüber geklagt, daß das Ergebnis der Ernte allgemein hinter der Schätzung zurückbleibe. Amerika macht eine schlechtere Ernte als voriges Jahr und, was hauptsächlich von Belang ist, die Ernte Englands, das voriges Jahr eine volle Ernte machte, wird nur auf $\frac{1}{2}$ tel Ernte geschätzt. Ferner sind erhebliche Ueberschüsse von alten Hopfen nicht vorhanden. Nach all diesen Thatsachen ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Hopfen im Preise steigen müssen, und die Produzenten werden klug handeln, wenn sie mit dem Verkauf sich nicht beeilen.

Künzelsau, 16. Sept. Unser städtischer Obstertrag, geschätzt zu 444 Simer mit Birnen, wurde gestern um 700 Mark verkauft, so daß das Simer durchschnittlich auf 1 Mark 58 Pfg. zu stehen kommt.

(Kartoffel.) Der Kartoffelertrag scheint in der Wiblinger Gegend ein ganz außergewöhnlicher zu werden. Im Laufe der letzten Woche hat Adlerwirt Bäurle daselbst aus einem einzigen Stöcke 7 Pfd. herausgethan, von welchem der größte Knollen 405 Gramm wog. Dabei sind die Kartoffeln noch keineswegs ausgewachsen, sondern hängen alle noch am Kraut.

Die Weinerateberichte aus Frankreich lauten fortwährend sehr günstig hinsichtlich der zu erwartenden Qualität, dagegen mißlich in Betreff der Quantität, die so ziemlich überall den Betrag einer mittleren Ernte nicht erreichen wird. Es gilt dies sowohl von Südfrankreich wie von Burgund und Beaujolais.

Bermischtes.

(Erkannt.) Zwei ehrsame Kauze zankten sich in einer Kneipe. Der jüngere will den älteren belehren, daß er im Irrtum sei; der aber spricht in gerechter Entrüstung: „Was Sie sind, das bin ich schon lange gewesen, Sie Rindvieh, Sie!“

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieker, Altensteig.

verharrte Martin noch immer schweigend auf seinem Plage. Ihm war es, als könne er gar nicht eher von dannen gehen, bevor er nicht die heißgeliebte Leni auf einen Augenblick gesehen und gesprochen, sie ermutigt hatte, nur getreulich auszuhalten, es werde sich gewiß noch alles zum Besten wenden lassen.

Er wünschte nichts sehnlicher, als daß sich die Herren der hohen Ehrbarkeit recht bald und alle zugleich nach Hause begeben möchten, damit er nur noch ein Viertelstündchen mit Lenis Vater allein sein und den stolzen Schiffhauswirt mit herzogwinenden Worten und Bitten um Lenis Hand bestürmen könnte. Er hoffte den gestrengen Hausherrn mit Aufbietung all seiner Beredsamkeit, wenn auch nicht allsofort zu überwinden, so doch geneigt machen zu können und dann auf Lenis unwandelbare Liebe und Treue ließ sich eine ganze Welt der Glückseligkeiten bauen, glaubte er das Ziel seiner Wünsche ganz bestimmt zu erreichen.

Während solchen lautlosen Betrachtungen, legte Martin sich schon die Worte zurecht, wie er sie in wohlgeformter und gewandter eindringlicher Rede an das väterliche Herz Peter Scharffenbergs richten wollte. Er hörte dann auch nicht minder im Geiste die harte, entschiedene Abweisung. Sogar kränkende Anspielungen, daß er ein hergelaufener Fremdling sei, von dem niemand wisse, wie es eigentlich um ihn stehe und daß er (Scharffenberg) es als eine Kühnheit sondergleichen betrachten müsse, daß Martin sich erdreistet habe, um die reiche, vornehme Erbin des Schiffhauswirts zu freien. Wie es überdies schon ein sträfliches Beginnen gewesen sei, hinter seinem Rücken der guten Leni den Kopf und das Herz zu beschwären.

Wenn alles, was sich in diesen Augenblicken vor Martins geistigem Auge und Ohr abspielte, in Wahrheit vollzogen hätte, wahrhaftig, stürmischer konnte ihm das Blut nicht durch die Adern jagen, lauter das Herz

nicht klopfen, schneller die Gedanken nicht durch das erregte Hirn zu den als es eben geschah.

Mit unwiderstehlicher Beredsamkeit ausgerüstet, sah er sich dem widerspenstigen Alten gegenüber. Seine Argumente mußten den Vater Lenis besänftigen und nachgiebiger aus der Unterredung hervorgehen lassen. Ein befriedigtes Lächeln zuckte bereits um Martins Lippen, die von einem schwarzen Bärtchen leicht beschattet wurden; seine Augen glänzten in tiefempfundener Freude, — da, wie aus einem lebhaften Traum plötzlich erwachend, das Spiel seiner in sich versenkten Sinnesfähigkeit war verschwunden.

Wie der Stich einer Tarantel, so hatte ihn eine im Zimmer selbstgefällig stolz lachende Stimme emporgeschreckt; er wendete sich herum und überflog prüfenden Auges die lange Tafel, an der sich die ehrbaren Väter versammelt hatten. Er sah in das stolze neidische Gesicht des stolzen Herrn Steffens.

Dieser hatte sich eben dort niedergelassen und bald erzählte er mit erheuchelter Freundlichkeit, daß er in einer höchst wichtigen Angelegenheit heute schon einmal hier im Schiffhause gewesen, dabei warf er einen geringschätzigen, mehr noch vernichtenden Blick auf Martin, um im nächsten Momente schon dem Vater Scharffenberg vergnügt entgegen zu blinzeln und in dessen dargebotene Rechte fast herablassend einzuschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein Ruheplätzchen.) „Man hat doch,“ klagte kürzlich ein Theaterdirektor einem Kollegen, „den ganzen Tag keine Ruhe, bald kommt der, bald jener.“ — „Ja,“ antwortete der Kollege, „wann ich a bissel Ruh haben will, setz' ich mich an die Kasse, da hab' ich gleich welche.“

Altensteig.
Reinschmeckenden
Caffee
per Pfund von 70 Pf. an
bei

Frik Flaig,
Conditor.
**Cigarren
&
Tabak**
in guter
Qualität
bei
Obigem.



Altensteig.
Ein tüchtiger, solider
Pferde-Knecht
findet sofort eine Stelle bei
Holzhändler **Maier.**

Altensteig.
**Wollenes
Strick-Garn**
billigt bei
J. Schneider.

Altensteig.
**Brotteinkäse, Senf,
Essig, Salatöl,
Erdöl, Haaröl,
Rosenwasser**
empfehlen billigt
Frik Flaig,
Conditor.

Altensteig.
Etwas exquisites
in
Limburger-Käse
hat zur Zeit anzubieten
Karl Gensler Sohn.

Es ist vor längerer Zeit ein neuer
**schwarzseidener
Schirm**
stehen gelassen worden, um dessen
Zurückgabe freundlichst gebeten wird.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Altensteig.
Sehr schönes
Mostobst
trifft Ende nächster Woche ein
Sailer, zur Traube.

Altensteig.
Sehr schönen gelblich-roten
Dinkel,
ebenso braunen
Winter-Weizen
empfehlen zur Saat
Fr. Faist.

Altensteig.
Nur noch eine kleinere An-
zahl
**Cannstatter
Volksfest-Lose**
bei
W. Rieker.

Pianos, Baar u. jede Abzahlung.
Bell'are Amerik. Harmoniums
Fabrik Weidenslaufer, Berlin N. W.
Illustrirter Katalog gratis u. franco.

Bekanntmachungen.

N a g o l d.
Landwirtsch. Gaufest.

Programm

für
das landwirtschaftliche Fest
des X. Gauverbands in Nagold
am 20. September 1884.

- 1) Morgens früh Tagwache;
 - 2) Vormittags 7 und 8¹/₄ Uhr Empfang der Gäste auf dem Bahnhof;
 - 3) Zug mit denselben zum Festplatz (Stadtgarten) mit Musik;
 - 4) Von 9 Uhr an Prüfung der ausgestellten Tiere durch die Preisrichter und Bestätigung der Ausstellung in der Turnhalle des königl. Seminars;
 - 5) Mittags 12 Uhr Abgang des Festzugs vom Rathaus durch die Stadt zum Festplatz, eröffnet mit einer Abteilung Feuerwehr, Musik, Fahnenträger, Ausschussmitglieder, Preisrichter, die bürgerlichen Kollegien von Nagold, Gäste, Mitglieder des X. Gauverbands und sonstige Freunde der Sache, Militär- und Veteranen-Verein und zum Schluss eine Abteilung Feuerwehr;
 - 6) Begrüßungsrede vom Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins Nagold;
Hieran anschließend:
 - 7) Verteilung der Preise;
 - 8) Mittags 1 Uhr Zug zum Festessen im Gasthof zur Post (Sonne);
 - 9) Nachmittags musikalische Unterhaltung auf dem Festplatz.
- Den 14. September 1884.
Vorstand des landw. Bezirks-Vereins:
Oberamtmann Güntner.

N a g o l d.
Landwirtschaftliches Gaufest.
Der Besuch der Ausstellung der landwirtschaftlichen Produkte und Gerätschaften in der Turnhalle des k. Seminars ist am nächsten
Sonntag von vormittags 11 Uhr bis Abends 5 Uhr
ohne Eintrittsgeld Jedermann gestattet, unter Voraussetzung der Schonung der ausgestellten Gegenstände und fremden Eigentums.
Den 18. September 1884.
Vorstand Güntner.

Altensteig.
Chocolade & Cacaopulver
in verschiedenen Packungen,
Schwarzen und grünen Thee
in bester Qualität
empfehle billigt
Fr. Flaig,
Conditor.

Altensteig.
Empfehlung.



Neue und gebrauchte
Most- und Wein-Fass
in beliebiger Größe,
zu haben bei
Karl Walz.

Cannstatter Volksfestloose.
Verlosung von Pferden, Vieh, Wagen, haus- & landwirtschaftlichen Geräten & Maschinen.
1. Preis: Ein mit Habergarben beladener Erntewagen, mit 4 Ochsen bespannt.
2. " Ein Truhwagen, beladen mit Rüben, bespannt mit 2 Pferden.
3) Ein beladener Heuwagen, bespannt mit 2 Ochsen.
Ferner noch 5 weitere bespannte Wagen, sowie einzelne Pferde, Ochsen, Kühe Schmalvieh, Hammel, Schweine, Maschinen & Geräte.
Ziehung 29. September. Lose à M. 2 (Für Wiederverkäufer mit Rabatt) zu haben bei der Generalagentur Eberhard Fezer, Stuttgart und den bekannten Loosverkaufsstellen.

Rebier Thumlingaen.
**Lang- und Sägholz-
Verkauf.**
Aus den Staatswaldungen Döbele Langenhardt, Sattelader kommen am Donnerstag den 2. Oktober, morgens 10 Uhr, auf dem Rathaus in Lützenhardt 587 St. Langholz mit 990 Festm., 204 St. Sägholz mit 136 Festm. und 123 St. Ansbuchtlöche mit 67 Fm. zum Verkauf.

1000 Mrt. zahlen wir dem, der beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Bahnwasser** à Fl. 60 Pf. und 100 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben in **Altensteig** bei **Wilh. Rieker.**

N a g o l d.
Samstag und Sonntag den 20. und 21. September finden **photogr. Aufnahmen** statt.
Otto Lauer.

Bettnässen, Blasenschw. zc. heilt zuverlässig **Jb. Pflüger, in Ormalingen,** (Schweiz.) Alters- und Geschlechtsangaben erwünscht.

Restitutionschwärze
von **Otto Sautermeister**
zur obern Apotheke Rottweil ist das vortrefflichste Mittel zum Auffärben abgetragener dunkler Kleider und Filzhüte.
In Flaschen zu 50 und 25 Pf. zu beziehen von der Niederlage in:
Altensteig Buchdr. Rieker.
Calw beide Apotheken.
Dornstetten Apoth. Schwyer.
Nagold Apotheker Deisinger.

Brief-Couvertts
in jeder Größe, Qualität und Farbe liefert mit Firmadruck billigt die Druckerei d. Blattes.

Wittmalienpreise	am 17. Sept.	am 17. Sept.	am 17. Sept.	am 17. Sept.	am 17. Sept.
auf dem Wochenmarkt in Altensteig	70 Pf.	12 Pf.	70 Pf.	12 Pf.	70 Pf.
1/2 Kilo Butter	70	12	70	12	70
2 Eiter	70	12	70	12	70
Altensteig. Schranne-Bettel	70	12	70	12	70
Neuer Dinkel	70	12	70	12	70
Haber	70	12	70	12	70
Berke	70	12	70	12	70
Milchfrucht	70	12	70	12	70
Bohnen	70	12	70	12	70
Wagen	70	12	70	12	70
Woggen	70	12	70	12	70
Welschkorn	70	12	70	12	70

Frankfurter Goldkurs
vom 17. September 1884.
20-Frankenstücke . M. 16. 18—21
Englische Sovereigns 20. 30—35
Russische Imperiales 16. 73—77
Dukaten 9. 60—65
Dollars in Gold . . . 4 17—21

